



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Vorstudien zur Ausgabe des Buches der Könige in der
Deutschenspiegelfassung und sämtlichen
Schwabenspiegelfassungen**

Hübner, Alfred

Nendeln/Liechtenstein, 1972

K. Textbesserungen gegenüber der Deutschenspiegelausgabe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75426)

drei Gruppen, die nach auswärts kamen, wurden dagegen stark verändert. W gehört nach Nürnberg, D nach Regensburg, Z nach Mitteldeutschland, aber erst auf dem Umweg über das Oberpfälzische, wo Z 1 zu Hause ist. N ist in der Gruppe Na vollkommen mitteldeutsch, von dem Mitteldeutschen Nb scheint rheinaufwärts der eine Zweig gegangen zu sein: Nf (11 Hss.), von dem Nk bis in die nördliche Schweiz vordrang. Der andere Zweig Nd scheint rheinabwärts gegangen zu sein. Nw (12 Hss.) ist südbayerisch; wie aber diese Gruppe, deren nächster textlicher Nachbar das ripuarische N 11 ist, nach Bayern kommt, bleibt ungeklärt.

Die Lücken dieser Verbreitungsskizze müssen die Kenner der andern Schwabenspiegelhss. ausfüllen.

K. Textbesserungen gegenüber der Deutschenspiegelausgabe.

Das Hss.-Stemma war natürlich nicht Selbstzweck, sondern dient vor allem der Rekonstruktion des originalen Textes. Es war klar, daß nach Durchforschung der gesamten Schwabenspiegelüberlieferung des Königebuchs der Text in der Deutschenspiegelausgabe an nicht wenigen Stellen gebessert werden konnte. Wo die Besserungen sich aus der erweiterten Hss.-Kenntnis ergeben, werden sie hier ohne weitere Begründung mitgeteilt. Der Text des Königebuchs ist zu bessern: 9, 9 *vlôch er*, 10, 10 *dructe die > die dructe*, 11, 14 *die dri tage > dri tage*, 14, 17 *und des*, 18, 5 *kâmen* ist zu streichen, 20, 5 *gegeben* (Rhythmus!), 24, 8 *sô stirbet*, 27, 2 *dar inne* zu streichen, 27, 10 *koste* (Rhythmus!), 33, 2 *nâhenten si > nahten si in* mit J und der Vulgata *castrametati sunt in*, 13 *hînt > hînaht* (Rhythmus, außerdem alemannisch in voller Gestalt bewahrt), 34, 7 *dâ* streichen, 9 *und daz er*, 10 *volles > vol* (Rhythmus), 11 *hînaht s. o.*, 38, 13 *miete ze nemen umbe rehtez gerihte*, 40, 12 *Ditz > Daz*, 15 *hin ze*, 41, 5 *geklayet wirt und der er überkomen wirt*, 8 *ôstert gegen*, 41, 18 *signus > sigenunft*, 45, 2 *sêl unde lip > lip unde sêle*, 46, 11/12 *Helyseus der minnet lihte mîne kleinôde, daz gib ich im gerne > Helyseus der nimet lihte miniu kleit, diu gib ich im gerne* (doch vergl. 50, 6 *kleinôde*), 48, 3 *ze im niht > niht ze im*, 11 *irm herren > im*, 14 *ein sô > sô gar ein*, 50, 1 *hinfür > hinanfûr*, 9 *lief > lief*, 53, 7 *mîn und dîn > dîn unde mîn* (unsicher), 61, 7 *Von danne > Darnâch*, 63, 8 *wislîchen*, 10 *dô > und*, 66, 4 *sagete vil von Jhesu*.

Nicht sicher bin ich, ob IV. Reg. 7 *videte, quod occasiones quaerat adversum me* richtig wiedergegeben ist mit 47, 8/9 *sehent, wie gerne er sich übel gegen mir setzet*. Statt *sich* lesen J, W, D, Z 1, Zd und N außer Nm *sîn*, was richtig wäre, wenn man sich bei der

Übersetzung „seine Bosheit“ beruhigen könnte. Vielleicht liegt aber der Fehler tiefer. *occasio* wird glossiert mit *boß, falsche sach* (Diefenbach 391) und es könnte sich *übel sach* unter dem *sich übel* bergen. *quaerere* wird glossiert mit *suochen*, und ein *sichet* kann im 13. Jh., wo *z* noch dem *h* sehr ähnlich geschrieben wird, zu *seczet* verlesen sein. Die erste deutsche Bibel liest *secht, das er sūcht sache wider mich*, Luther übersetzt *sehst, wie suchst er Ursache wider mich*. Zu fast gleichem Ergebnis kommt N 6, das sich offenbar unter dem Text der Vorlage nichts Rechtes vorstellen konnte und wohl sogar zur Vulgata griff. Es liest *secht, wie er vrsache gein mir fūnde*, was nicht ohne ein Einwirken der Vulgata erklärt werden kann.

Vergegenwärtigen wir uns das Aussehen des Originals! Für den Rechtstext des Deutschenspiegels kann als absolut sicher folgendes gelten: eine oberdeutsche Sachsenspiegelhs. ist durch Streichungen, Wortänderungen, kleinere und größere Zutaten, soweit Platz am Rande, oft aber mit Hilfe von eingelegten Blättern zum Deutschenspiegel umgearbeitet worden. Manche Randbemerkung ist von dem späteren Abschreiber nicht richtig untergebracht oder ganz weggelassen. Auch die eingelegten Blätter sind noch kladdenmäßig unfertig gewesen, vielleicht ist auch von ihnen etwas verloren gegangen.

Mit diesem Bild des unfertigen und defekten Originals vor Augen kann man nun einige Verderbnisse der Überlieferung heilen. Artikel 61 § 2 heißt in unserer Ausgabe:

Wir haben von der schrift daz nieman sol eigen sin. Doch ist ez alsô dar komen von gewalt unde mit getwancsal, daz ez nu reht ist daz eigen liute sint; doch enmac sich dehein vriez mensche gegeben ze eigen; unde versprechent ez sin erben, ez sol ze rehte niht sin. Wan vrien und eigen . . .

§ 3. *Nieman mac eigen liute haben wan vrien unde gotes hiuser. Alle dienstman die heizent eigen an der schrift.*

Wan vrien und eigen hängt in der Luft. Dieser scheinbar schon im Urtext unvollendete Satz erklärt sich aber als versehentliche Wiederaufnahme dieser an den Rand geschriebenen Worte. Es ist am besten, ich setze das Bild der Hs. her, das etwa folgende Zeilen absetzt:

*ez sin erben, ez sol ze rehte niht
eigen sin. Nieman mac eigen liute haben
wan vrien unde gotes hiuser. Alle dienstman die . . .*

Der Abschreiber hat das am Rand stehende an den Satz *ez sol ze rehte niht sin* herankonstruiert, wozu nach der Negation *niht* das *wan* verlockte, gibt doch das Ergebnis dann einen Sinn. In der nächsten Zeile hat er dann den Rand mit der Hauptzeile zusam-

mengelesen, wie es der Sinn erfordert, und übersehen, daß er die Randbemerkung bereits einmal benutzt hat. *wan vrien unde* ist jetzt also fälschlich doppelt und muß gestrichen werden, das übrigbleibende *eigen* gehört in den § 2: *doch enmac sich dehein vriez mensche gegeben ze eigen; unde versprechent ez sin erben, ez sol ze rehte niht eigen sin.*

Im Königebuch ist der Satz 48, 9/10 *Ditz enruochte Helyseus, er enahte uf sin guot niht, wan er was ein heilic man* an die falsche Stelle gekommen. Er gehört hinter *tür* 47, 16; durch diese Umstellung erhalten wir für das folgende *Er* die richtige Beziehung auf Helyseus, während der Satz auf S. 48, 9/10 die Unterredung Naamans mit seinen Knechten auseinanderreißt. Die Quartausgabe wird ihn an der von mir zugewiesenen Stelle bringen.

Größer ist die Unordnung im Kap. 12, 13. Überliefert ist 70, 3 ff.: *Sit lac der künic an sinem bette unde traumte im ein traum. Dó er erwachete, dó sante er nâch Daniel unde sagete in den traum.* — Darauf sagt in der Quelle Nabuchodonosor zu Daniel *somnium et interpretatio eius non conturbent te*, aber in dem Text spricht es Daniel: *Daniel sprach „Dich sol der traum niht beswæren; du bist wider got, nu wil er auch wider dich sin“.* — Darauf hebt die Erzählung noch einmal von dem Traum an: *Disen traum beschiet im Daniel, unde sagte im wie in got erzürnen wolte, unde sprach „Gip din almuosen græzliche unde vaste unde rüefe in vlizzicliche an, daz er sich über dich erbarme“.* Dabei muß erraten werden, wer *in* ist. Mit Umstellung eines Satzes und der leichten Einfügung eines *er* bekommen wir alles in die richtige Ordnung:

Dó er erwachete, dó sante er nâch Daniel unde seite ime den traum. „Daniel“, sprach er, „dich sol der traum niht beswæren“. Disen traum beschiet ime Daniel unde seite ime wie in got erzürnen wolte, unde sprach „Du bist wider got, nu wil er auch wider dich sin. Gip din almuosen græzliche unde vaste unde rüefe in vlizzicliche ane, daz er sich über dich erbarme“.

Gegen die gesamte Überlieferung muß 52, 9 *ir* in *er* geändert werden und 42, 11 *gotes* in *gotes*, beides graphisch sehr nahe stehende Änderungen. — Der Schwabenspiegel konnte daher in den selben Fehler verfallen, und wir brauchen unsere Ansicht über die Benutzung der Dsp.-Kladde durch den Schwabenspiegler nicht aufzugeben.

L. Die Quellen des Königebuchs.

Quelle der Prosakaiserchronik ist die Verskaiserchronik aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Oft scheinen die Verse durch, öfter noch ist die Wortstellung unprosaisch geblieben. Maßmann glaubte nun im Königebuch mehrfach Reimspuren wahrzu-